

Grenzgänge : (De-)Konstruktion kollektiver Identitäten in Japan

Hijiya-Kirschnereit, Irmela

Germer, Andrea

Faculty of Social and Cultural Studies, Kyushu University | Deutsches Institut für
Japanstudien

Yamamoto, Ryoko

University of Hawaii at Manoa

Wöhr, Ulrike

Hiroshima City University

他

<https://hdl.handle.net/2324/22093>

出版情報 : Japanstudien. 16, 2004. German Institute for Japanese Studies

バージョン :

権利関係 :

VORWORT

Die *Japanstudien* nehmen in der deutschsprachigen Forschungslandschaft eine exponierte Stellung ein, sind sie doch nach wie vor die einzige japanwissenschaftliche Fachzeitschrift mit einem konsequent angewandten *peer review*-System. Übrigens werden auch die Publikationen in der DIJ-Monographienreihe wie weitere wissenschaftliche DIJ-Veröffentlichungen durch Fachgutachter geprüft. Was im Zeitalter der Globalisierung, wo der Ruf nach Wettbewerb und Qualitätssicherung immer lauter wird, auch für die Wissenschaft eingefordert wird, versuchen wir auf diese Weise in unseren Publikationen umzusetzen.

Vor nicht allzu langer Zeit haben jedoch zwei prominente Kollegen in den Vereinigten Staaten das Gutachtersystem von Fachzeitschriften einer sehr fundamentalen Kritik unterworfen. Ihrer Meinung nach fungieren die etabliertesten japanwissenschaftlichen Organe des anglophonen Raums als scharfe Wachhunde und gewalttätige Unterdrücker von Theorie. Rezensionen wiederum liefen allzu oft nur auf ein Herummäkeln an Übersetzungen hinaus. Kurz, diese Fachzeitschriften übernahmen Kontrollfunktionen, die ihnen nicht zustünden, und verhinderten die Verbreitung von innovativer Forschung. Starker Tobak, den Harry Harootunian und Naoki Sakai (in ihrem Dialog über „Japan Studies and Cultural Studies“ in *Positions* 7:2, 1999) hier schmauchen.

Doch wie stehen eigentlich diesbezüglich die *Japanstudien* da? Sie sind in ihrem 16. Jahrgang zugegebenermaßen noch dabei, sich als internationale Fachzeitschrift von Rang zu etablieren. Erfreulicherweise rekrutieren sich die Autorinnen und Autoren mittlerweile aus fast allen Kontinenten, und auch unsere Gutachten holen wir aus allen Himmelsrichtungen ein. Was indes die deutschsprachige wie die europäische Wissenschaftslandschaft im allgemeinen von der amerikanisch geprägten unterscheidet, ist das Nebeneinander unterschiedlicher wissenschaftlicher Stile und theoretisch-methodologischer Ansätze. Mit anderen Worten, der Druck, sich bestimmten akademischen Moden und herrschenden Stilen anzupassen, ist weniger stark. Dies bildet sich auch in den *Japanstudien* ab, und das ist gut so. Es bewahrt sie vor dem hegemonialen Gehabe, das die zitierten amerikanischen Kollegen fürchten. Was unsere Gutachter allerdings sicherstellen sollen, ist die wissenschaftliche Originalität und Qualität der Beiträge. In diesem Sinne tragen die Gutachter wie die Autoren und die Redaktion gleichermaßen zum Renommé unseres Jahrbuchs bei.

Die Beiträge zum diesjährigen Schwerpunktthema „Grenzgänge – (De-)Konstruktion kollektiver Identitäten in Japan“ zeigen in Form von

Fallstudien im Verein mit theoretischen Überlegungen zum Diskurs über Differenz, Homogenität und Divergenz eine Möglichkeit auf, den Topos von der japanischen Gruppenorientiertheit, der u. a. ein zentrales Argument in der *Nihonjinron*-Debatte bildet, neu zu beleuchten. Zwar vermögen die sich vornehmlich mit marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen befassenden Beiträge nicht alle Aspekte der Fragestellung abzudecken, die sich ja auch beispielsweise auf die Interdependenz mehrerer Gruppen bezieht. Oftmals aber konnten durch Schwerpunktthemen eines Jahrbuchs Anstöße zu weiterer Forschung gegeben werden, die dann bisweilen in späteren Ausgaben der *Japanstudien* dokumentiert wurden. Möge auch dieses Thema seine Fruchtbarkeit längerfristig unter Beweis stellen.

Auch in diesem Jahr wird der Schwerpunktteil durch Varia-Beiträge und Rezensionen ergänzt, die das thematische und disziplinäre Spektrum des Bandes noch einmal erweitern. Den Gutachtern wie vor allem den Herausgebern dieses Bandes, Andrea Germer und Andreas Moerke, sei herzlich für ihren Einsatz gedankt!

Das kommende Jahrbuch 17 steht anlässlich der Initiative „Deutschland in Japan 2005/2006“ im Zeichen des Schwerpunkts „Deutschland in Japan“ und wird sich mit den vielfältigen wechselseitigen Rezeptions- sowie Kooperationsprozessen in Kultur und Wissenschaft, in Wirtschaft und Politik befassen.

Tōkyō, im Herbst 2004

Irmela Hijjiya-Kirschnereit